

Christine Meier Rey
Herausgeberin

Schwierige Zeiten – schwierige Kinder

Von Herausforderungen für Kinder
und Jugendliche durch Globalisierung
und Neoliberalismus

Haupt Verlag
Bern · Stuttgart · Wien

1. Auflage 2009

Bibliografische Information der *Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-258-07513-6

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2009 by Haupt Berne

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

Umschlaggestaltung: René Tschirren nach Konzept von Atelier Mühlberg, Basel

Redaktion und Satz: Herausgeberin

Umschlagbild vorne: Christine Meier Rey, Umschlagbild hinten: Carl Jakob Munding

Printed in Switzerland

www.haupt.ch

Inhaltsverzeichnis

Christine Meier Rey	7
Einleitung	
Fitzgerald Crain	15
Vom schwierigen Kind zu den schwierigen Verhältnissen	
Plädoyer für die kritische Reflexion in der Ausbildung	
Carola Meier-Seethaler	31
Paradoxe Suggestionen	
Wie die Marktideologie unsere Erziehungsaufgaben durchkreuzt	
Rainer Funk	45
Verbunden sein, ohne sich zu binden	
Sozialpsychologische Reflexionen zur postmodernen Lebensart	
Annemarie Pieper	59
Argumente statt Fäuste	
Philosophieren mit Kindern als Prävention gegen Gewalt	
Andreas Fischer	77
„... ich habe nur mich, und das ist nicht genug ...“	
Heilpädagogische Reflexionen zu schwierigem Verhalten und gestörten Verhältnissen	
Christine Meier Rey	93
Kinder in Not: Mediation hilft	
Partizipation und Parteilichkeit für Kinder in Familie und Schule	
Monika Baumann	117
Aufwachsen und selbständig werden in ‚schwierigen Zeiten‘	
Mit dem Zürcher Ressourcen Modell lernen, sich gut selber zu managen	

Heinz Stefan Herzka	137
In der Globalisierung Großvater sein! Vermutungen über die Bedürfnisse der Erwachsenen von übermorgen	
Milena Moser	159
Die Jugend	
Johannes Gruntz-Stoll	163
Schreiliesel, Struwelpeter & Co. Schwierige Kinder in schwierigen Zeiten!?	
Margrit Matyscak und Hans Witzig	179
Schwierige Zeiten im globalen Dorf Ein stufenübergreifendes Unterrichts-Projekt	
Zu den Autorinnen und Autoren	195

Einleitung

Schwierige Kinder und noch stärker schwierige Jugendliche sind ein fortwährend diskutiertes Thema im Alltag, in den Medien, an Kongressen, wie auch in der Politik. Sind es tatsächlich die Kinder und Jugendlichen, die schwierig sind? Sind Kinder und Jugendliche auch ein Spiegel ihrer Zeit, widerspiegeln sie die Gesellschaft und deren Schwierigkeiten?

Die Welt der Kinder und Jugendlichen wird in unserer gegenwärtigen Gesellschaft durch gesellschaftliche Prozesse wie Neoliberalismus und Globalisierung über den Einfluss von Familie und Schule geprägt. Einige aktuelle Themen werden skizziert und damit einige Puzzleteile aus dem gesellschaftlichen Ganzen herausortiert, die für Kinder und Jugendliche in der aktuellen Gesellschaft bedeutsam sind. Daraus werden Problemlagen abgeleitet, die Kindern und Jugendlichen Schwierigkeiten bereiten, die sie herausfordern zur Suche nach neuen Handlungsmöglichkeiten – und damit ebenso die sie umgebenden Erwachsenen und die auf sie einwirkenden sozialen Systeme.

Von Morbidität und von Prozessen der Verarmung sind eine quantifizierbare Anzahl Kinder und Jugendliche direkt betroffen. Sie erleben durch diese gesellschaftlichen Veränderungsprozesse eine fragile Kindheit, in der Bindung, biopsychosoziale Entwicklungsmöglichkeiten und emotionale Sicherheit durch Geborgenheit, Zuwendung und Verlässlichkeit zuweilen massiv eingeschränkt werden. Schwierigkeiten treten in diesem Kontext auf, wenn heute Beziehungen gelebt werden, die Verbundenheit mit sich selbst und den anderen anstreben, jedoch nicht auf Bindungen an sich und andere aufbauen.

Veränderungen des Kontextes Familie durch die Pluralisierung der Lebenswelten, durch die Individualisierung der Lebensläufe und durch den Wandel von Lebensbedingungen thematisiert mit anderen Richard Sennett. Es ist bekannt, dass das Erleben von Fremdheit und Unwirksamkeit zu Korrosionen in der Selbstwahrnehmung führt. Werden solche Vorgänge in Familien erfahren, wirken sich diese direkt auf Kinder und Jugendliche aus. Schwierigkeiten sind in diesem Kontext auszumachen, wenn Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt wenig Stärkung, Anerkennung, Respekt und daraus resultierend wenig Selbstbestimmung erleben.

Kinder und Jugendliche sind in unserer medial geprägten Gesellschaft direkt und quasi dauernd mit der medialen Welt vernetzt. Der Zugriff im Internet ist unmittelbar, die virtuelle Welt steht allen offen. Sie kommt übers digitale Netz direkt

ins Kinderzimmer. Kinder und Jugendliche nehmen über dieses Netz am globalen Weltgeschehen teil, haben in unserer Informationsgesellschaft Millionen von Möglichkeiten und damit die Qual der Wahl oder die Herausforderung, sich zu orientieren und sich zu entscheiden. Schwierigkeiten zeigen sich in diesem Kontext, wenn Kindern und Jugendlichen Orientierungspunkte im Umgang mit der komplexen medialen Welt fehlen, wenn sie keine Unterstützung erfahren im Umgang mit Kontingenzen.

Aktuelle Schul- und Bildungsreformen zeigen einen Bedarf nach einem grundsätzlichen Wandel des Systems Schule an. Der Fokus wird dabei weniger auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen gelegt, als vielmehr auf die Ansprüche der Wirtschaft und damit der Erwachsenenwelt. Auf Wissensvermittlung folgt Leistungsmessung. Kinder und Jugendliche reagieren auf diese Anforderungen auf ihre eigene Weise mit Desinteresse, Verweigerung und Absentismus. Schwierigkeiten manifestieren sich in diesem Kontext darin, dass eine zunehmende Zahl von Kindern und Jugendlichen sich in dieser Lernwelt nicht zurechtfinden, nicht mehr in die Schule passen.

Gewalt ist für Kinder und Jugendliche in vielerlei Hinsicht ein alltäglich präsent Thema. Direkte Erfahrungen von häuslicher Gewalt, Erlebnisse körperlicher und sexueller Gewalt unter Peers, wie auch die mediale Verbreitung von Gewalt in Kriegsgebieten oder durch Computerspiele wirken in die Erlebniswelten von Kindern und Jugendlichen ein. Schwierigkeiten zeigen sich für Kinder und Jugendliche, wenn sie direkt oder indirekt von Gewalt betroffen sind und dabei keine Möglichkeiten von alternativer Konfliktkultur erlernen, die Kommunikation und Mediation mit einschließt.

Den Auftakt für die vorliegende Publikation bildete eine Tagung des Instituts Spezielle Pädagogik und Psychologie der Pädagogische Hochschule FHNW zur Emeritierung von Prof. Dr. Fitzgerald Crain vom 25. April 2008 zum Thema ‚Schwierige Zeiten – Schwierige Kinder‘. Die Beiträge der Referierenden der Tagung, Dr. Carola Meier-Seethaler, Dr. Rainer Funk, Prof. Dr. Annemarie Pieper und Andreas Fischer, fanden Eingang in die Publikation. Die weiteren Beiträge zum Thema verdanken wir Fachexpertinnen und -experten aus der Schule, der Sozialpädagogik, der Sonderpädagogik, der Medizin und der Publizistik. Die Illustrationen kommen aus der Feder eines Jugendlichen. Timo Rey zeichnet Impressionen von Jugendlichen in der gelebten Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Umfeld. Alle Beiträge widerspiegeln aktuelle Sichtweisen von schwierigen Kin-

dern und Jugendlichen in schwierigen Zeiten; Herausforderungen für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und die sie umgebenden sozialen Systeme in Zeiten von Globalisierung und Neoliberalismus.

Fitzgerald Crain plädiert im Artikel ‚Vom schwierigen Kind zu den schwierigen Verhältnissen‘ für kritische Reflexion in der Ausbildung von Heilpädagoginnen und Sonderpädagogen und verweist auf das Verschwinden der kritischsten der psychologischen Disziplinen aus der Psychologieausbildung im Tertiärbereich. Ein spannungsgeladenes oder stacheliges Verhältnis zwischen psychoanalytischer Theorie und pädagogischer Praxis weist auf einer individuellen Ebene auf das Potenzial hin, den anderen Menschen als Subjekt zu erfahren und Beziehung als Verhältnis von Subjekt zu Subjekt zu erleben. Stacheliges für die Bildungspolitik ist das Unplanbare, das Nichtmessbare im Unterricht. Stacheliges für die Gesellschaft fragt nach gesellschaftlichen Zuständen, die das menschliche Entwicklungs- und Lernpotenzial einschränken.

Carola Meier-Seethaler analysiert im Artikel ‚Paradoxe Suggestionen‘ paradoxe Botschaften, die in unserer Gesellschaft durch Medien an Kinder und Jugendliche vermittelt werden. Das medial kommunizierte Versprechen von Erfolg und Luxus steht einer realistischen Einschätzung von persönlicher Eigenleistung und Disziplin diametral entgegen. Mit dem suggerierten Erfolgswang werden Fluchtmöglichkeiten in virtuelle Welten und in grenzenlosen Konsumismus angeboten. Heranwachsende geraten dadurch in Situationen von Desorientierung, die sowohl die Familien als auch die Schule vor neue Problemlagen stellt.

Rainer Funk spricht im Beitrag ‚Verbunden sein, ohne sich zu binden‘ als auffälligste Veränderung der Gegenwart den Wandel im Bindungs- und Trennungsverhalten an. Die Bedeutung von Bindung wächst in Formen von Kontaktpflege, Vernetztsein und Dazugehörenwollen, gleichzeitig dominiert eine egoistisch anmutende Selbstbestimmtheit und Unverbindlichkeit. Beim Trennungsverhalten wird ein Oszillieren zwischen Autonomieanspruch und Trennungsvermeidung konstatiert. Im Artikel werden diese widersprüchlich erscheinenden Verhaltensweisen einer neuen Charakterorientierung zugeordnet und es wird nach Risiken für die psychosoziale Entwicklung gefragt.

Annemarie Pieper plädiert im Artikel ‚Argumente statt Fäuste‘ für das Philosophieren mit Kindern als Prävention gegen Gewalt. Die Kinderphilosophie zielt auf die Ausbildung der Urteilskraft junger Menschen, indem sie die kommunikative und kognitive Kompetenz ebenso fördert wie die moralische und die ästhetische

sche Kompetenz, durch Rollenspiele, die Erörterung von Dilemmata und die Anleitung zu künstlerischem Gestalten.

Andreas Fischer reflektiert im Beitrag ‚Ich habe nur mich und das ist nicht genug!‘ Erfahrungen bei der Auseinandersetzung mit der Zeit und den Kindern aus heilpädagogischer Sicht. Er plädiert für das gemeinsame Suchen nach Wegen der Auseinandersetzung im Dialog zwischen Kindern und Jugendlichen und die sie umgebenden Pädagoginnen und Pädagogen. Der Haltung der Fachpersonen, sich auf eine offene Beziehungsgestaltung einzulassen, wird dabei besondere Bedeutung zugemessen.

Christine Meier Rey stellt im Artikel ‚Kinder in Not: Mediation hilft‘ Mediation als Verfahren der konstruktiven Konfliktbearbeitung für Familie und Schule in den Mittelpunkt, mit dem Ziel, das Kindeswohl in Familie und Schule zu thematisieren, einzufordern und wiederherzustellen. Auf der Basis der UN-Kinderrechtskonvention werden Rechte auf Partizipation und Teilnahme in Form von parteilicher Vertretung aufgezeigt. Kinder erleben dadurch während der Sozialisation in unserer Gesellschaft Unterstützung, Ermutigung, Selbstbestimmung und erweitern dadurch ihr Vertrauen in die Selbstwirksamkeit.

Monika Baumann zeigt im Beitrag ‚Aufwachsen und selbständig werden in ‚schwierigen Zeiten‘ mit dem Zürcher Ressourcen Modell ein Instrument zum Selbstmanagement für Kinder und Jugendliche. Diese Interventionsmöglichkeit fokussiert auf gezielte Entwicklung von Handlungspotenzial, zur Klärung, was Kinder wollen, wie sie zum gesetzten Ziel gelangen und wo sie Bereitschaft aufbringen, Verantwortung zu übernehmen. Dieses Modell unterstützt Kinder und Jugendliche, Orientierungspunkte und Strukturen in Form von weisenden Leitplanken anzunehmen, die möglicher Orientierungslosigkeit in unserer heterogenen Gesellschaft entgegenwirken.

Heinz Stefan Herzka entwickelt im Artikel ‚In der Globalisierung Grossvater sein!‘ Vermutungen über die Bedürfnisse der Erwachsenen von übermorgen. Mit ausgewählten Bildungsaufgaben wie Entscheidungsbildung, Konfliktkultur, Wertschätzung des Anders-seins, Transparenz und Familiengeschichte, kulturelles Erbe, Identität durch Schaffensprozesse, soziale Geborgenheit, Körperwahrnehmung, Transzendenz sollen Kinder und Erwachsene und die von ihnen gebildeten sozialen Systeme in dialogische Prozesse eintreten und die Globalisierung mit dem dialogischen Prinzip steuern.

Milena Moser beschreibt im Beitrag ‚Die Jugend‘ anhand einer Episode einer Begegnung mit einem Jugendlichen in der Eisenbahn die Affirmation von Jugend-

lichen gegenüber der Erwachsenenwelt und damit gegenüber unserer Gesellschaft. Der Problematisierung der Jugend durch die Erwachsenen setzt die Autorin die direkte Ansprache an die Jugendlichen entgegen: Sie sollen gefragt werden, was ist los, was beschäftigt euch?

Johannes Gruntz-Stoll macht im Artikel ‚Schreiliesel, Struwelpeter & Co.‘ einen historischen Exkurs auf die Geschichte der Kindheit am Beispiel von Kinderbüchern. Es wird aufgezeigt, dass Erfahrungen, die Kinder in den industrialisierten Staaten der Gegenwart machen, geprägt sind durch geschichtliche und gesellschaftliche Verhältnisse wie auch durch Erziehungsideen und Kindheitsvorstellungen der jeweiligen Zeit. Das Verständnis für kindliches Erleben und Verhalten wird in jeder Generation neu gewonnen und im Zusammenleben von Erwachsenen und Heranwachsenden neu vermittelt.

Margrit Matyscak und Hans Witzig dokumentieren im Beitrag ‚Schwierige Zeiten im globalen Dorf‘ ein stufenübergreifendes Unterrichts-Projekt mit Schülerinnen und Schülern der Sek I Stufe. Im Projekt geht es einerseits um die Analyse der Befindlichkeit und des Erlebens der Welt der Jugendlichen, andererseits um die Entwicklung nachhaltiger Aktivitäten für ein gutes Lebensgefühl. Als Produkte der Projektarbeit entstanden Raps, die vertont und präsentiert wurden.